

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 33 (1926)
Heft: 4

Artikel: Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1925
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedenstrasse 14

Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSL-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof“

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1925. — Die Kunstseide auf der Leipziger Messe. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den beiden ersten Monaten 1926. — Griechenland. Einfuhrverbote. — Die niederländische Ausfuhr von Kunstseidengarnen im Jahre 1925. — Schwedens Ein- und Ausfuhr an Textilrohstoffen. — Kanada. Einfuhr von Waren aus Ländern mit entwerteter Währung. — China. Zollserhöhung. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten in den Monaten Januar und Februar 1926. — Deutschland. Ueber die Lage in der Textilindustrie. — Großbritannien. Eine Kunstseidenfabrik in Irland. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Basel und Zürich im Monat Februar. — Italien. Zahlen aus dem Betriebe der „Snia Viscosa“. — Aus der italienischen Rohseidenindustrie. — Norwegen. Die schwierige Lage der norwegischen Textilindustrie. — Schweden. Errichtung einer Kunstseidenindustrie in den nördlichen Ländern? — Verbesserte Lage in der schwedischen Textilindustrie. — Seidenindustrie in Chile. — Die Kunstseidenproduktion des Jahres 1925. — Die Dämmung. — Die Erfindung von F. Deiner, ausgestellt auf der Leipziger Technischen Messe. — Verfahren um Ersparnis an Fadenabfällen auf Baumwollschlichtmaschinen zu erzielen. — Die Wirkwaren-Industrie. — Die Berechnung der Größen für gestrickte Artikel. — Die Behandlung der Kunstseide in der Winderei. — Die Zinnerschwerung der Seide. — Die mechanische Appretur der Gewebe. — Mode-Berichte. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. — Kleine Zeitung. — Vereins-Nachrichten. — Stellen-Anzeiger.

Die schweizerische Textil-Industrie im Jahre 1925.

In Ergänzung des Berichtes in der vorletzten Nummer unserer Fachschrift entnehmen wir dem erwähnten Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt noch folgende Angaben:

Der Baumwollindustrie blieben in diesem Berichtsjahr Enttäuschungen nicht erspart, andererseits wurden ihr aber auch angenehme und, man darf sogar sagen ganz unerwartete Ueberraschungen zuteil. — Zu Anfang des Jahres zeigte sich in Feingarnen noch einiger Begehrt, gefördert durch die stetig teurer werdende Sakellaridis-Baumwolle, die im Januar schon auf 56 Dollar für Märzkontrakt stand, oder 320 Fr. per 50 kg erstklassige effektive Baumwolle, um im März schon 470 Fr. per 50 kg zu erreichen. Bei dieser prohibitiven Preislage und bei einer völligen Stagnation in der Nachfrage nach Feingeweben, wie Mousselines, Voile usw., infolge Anhäufung von Lagern in roher und fertiger Ware und einer völligen Abkehr der Mode von diesen Artikeln, mußten sich viele Webereien zu Betriebseinschränkungen und zahlreiche Spinnereien zum Uebergang auf andere Gespinste entschließen. Diese enttäuschende Lage hielt fast das ganze Jahr hindurch an, und erst jetzt gegen das Ende hin, seitdem Sakellaridisbaumwolle wieder auf ein vernünftigeres Niveau gesunken ist, ja nur noch die Hälfte jenes Märzpreises gilt, stellt sich in erster Linie Nachfrage nach Feingarnen ein. Diese gingen im Preise tüchtig herunter und werden jetzt gegen Ende des Jahres zu 10 Fr. 40 und darunter verkauft. Die neue Sakellaridis-ernte verspricht einen wesentlich größeren Ertrag als vergangene Saison; infolge der zurückhaltenden Nachfrage bröckeln die Preise trotz Intervention der ägyptischen Regierung zusehends ab. Die gelbe Mako stieg wie die Sakellaridis zusehends im Preise vom Beginn der Saison und im besondern seit Beginn dieses Jahres, immerhin nicht in gleich schnellem Tempo. Gute Zagora-Qualität war anfänglich zu 225 Fr. per 50 kg käuflich, am Ende des ersten Quartals zu 250 Fr.; doch konnten sich die Preise später nicht mehr halten. Garne bezahlten sich in dieser Zeit mit 9 Fr. 25 per kg Basis 60er, um nachher mit dem zweiten Halbjahr wieder analog der Baumwolle zurückzugehen auf 8 Fr. Der Rohstoff als solcher hat sich in den letzten Wochen dieses Jahres im Preise eher behauptet, ja er ist sogar um einige Franken per 50 kg gestiegen infolge vermehrter Nachfrage nach Uppers und ähnlichen Sorten aus Amerika und andern Ländern, wo Klagen über die amerikanische Baumwolle der neuen Ernte laut werden. Für die Spinnerei in größeren und mittelfeinen Garnen war immerfort ordentliche Beschäftigung vorhanden; in der Weberei lagen die Verhältnisse zunächst nicht so gut, immerhin fand sich Beschäftigung vornehmlich in doppelbreiten Geweben, daneben auch in Finettes und Cretonne-Geweben bei recht zugespitzten Preisen, bis sich dann gegen Mitte des Sommers plötzlich nach besseren Calicots und Cretonne, Bazins und auch breiteren Gewebesorten starke Begehren einstellten, wovon der Großteil für den Export in unser nordisches Nachbarland bestimmt war, eine Nachfrage, die mehrere Wochen lebhaft anhielt und für einige Monate volle Beschäftigung in vielen Webereien schaffte. Die Erlöse waren dabei wohl etwas gedrückt, aber bei dem Umfang des Geschäftes dennoch erträglich. Die Garn-

preise bewegten sich auf der 24 Cents-Basis New-York Termin, mit hohen Qualitätsprämien für bessere Klassen und guten Stapel. Gegenwärtig ist der Ausblick, besonders für die Weberei, nicht sehr versprechend; die Käuferschaft hat noch kein großes Vertrauen in die Baumwolle, trotzdem diese auf einer verhältnismäßig tiefen Basis steht, mit allerdings außerordentlich hohen Qualitätsprämien. Unzeitiges Regenwetter hat der Ernte stark geschadet; es sollen mehr als zwei Millionen Ballen gegen Termin nicht lieferbar und deshalb auch für die Spinnerei nicht verwendbar sein. Bei einem schätzungsweisen Konsum von 15 Millionen dürften die sichtbaren Vorräte Ende der Saison ziemlich zusammengeschmolzen sein. Die Wahrscheinlichkeit einer höheren Preislage für Baumwolle Termin und besonders für effektive Ware, mithin auch für Garne und Tücher, erscheint im Laufe dieser Saison demnach nicht ausgeschlossen.

In der Wolltuchfabrikation folgte der mehr als dreijährigen Hausseperiode am Anfang 1925 endlich eine Abschwächung der übertriebenen Wollpreise, nachdem 1924 wegen dieser ein ersprießliches Geschäft unmöglich war. Wenn daher der Rückgang auf eine gesunde Basis von der Fabrikation einerseits begrüßt werden mußte, so erzeugte er andererseits Unsicherheit und Zurückhaltung bei den Stoffverbrauchern. Es hielt in der Folge recht schwer, Aufträge zu erhalten, was im ersten Halbjahr zu etwelchen Betriebsreduktionen führte. In der zweiten Jahreshälfte befestigten sich die Wollpreise; bis im November standen sie auf gleicher Höhe wie 1923 oder auf ungefähr dem doppelten Friedenspreis. Von der deswegen einsetzenden besseren Nachfrage konnte die schweizerische Industrie nur teilweise profitieren, indem die für sie ungünstigen Faktoren, wie hohe Arbeitslöhne, Frachten und Steuern, weiter bestanden. Der Inlandmarkt war daher nach wie vor mit Angeboten des Auslandes überschwenmt, deren Industrie die größten Anstrengungen und Konzessionen machte, um dieses hinsichtlich seiner Zahlungsweise wohl beste Absatzgebiet zu behaupten, sodaß bei dem viel zu geringen Zollschatz die Existenz der schweizerischen Betriebe auf eine harte Probe gestellt wurde. Erschwerend wirkte noch, daß die eigentlichen Schweizerartikel, die früher fortwährend sicheren Absatz fanden, mehr und mehr durch Modestoffe, speziell Kammgarne, verdrängt wurden. Infolge dieser, den Absatz an Zivilstoffen erschwerenden Verhältnisse waren die Aufträge der Militärverwaltung stark umstritten, was derartig gedrückte Preise zur Folge hatte, daß kaum die Gestehungskosten dieser Tücher gedeckt werden konnten. Das Exportgeschäft litt unter der allgemeinen politischen Unsicherheit der Oststaaten; auch wurde es durch die stark erhöhten Zollansätze bedeutender Absatzgebiete schwer geschädigt. — Ueber den Geschäftsgang der schweizerischen Kammgarnspinnerei ist leider wenig Erfreuliches zu berichten. Der Preis für Rohwolle, der Ende 1924 den höchsten Stand erreichte, verteuerte die Fertigprodukte derart, daß weite Bevölkerungskreise als Konsumenten ausschieden. Die Folge davon war eine fast gänzliche Geschäftslosigkeit zu Beginn des Jahres. Die Wollauktionen des Frühjahres vermochten trotz einem erheblichen Preisabschlag die Situation nicht zu bessern, da die Kundschaft aus Angst vor weiteren Verlusten außerordentlich vorsichtig disponierte und bis weit in den Sommer hinein eine abwartende Stellung einnahm. Erst im Juli machte sich wieder

lebhaftere Nachfrage nach Kammgarn geltend, die bis Ende Oktober anhielt. Im November trat neuerdings eine Stockung ein und es hat den Anschein, als ob damit wieder eine länger andauernde Geschäftsstille eingeleitet worden sei. Die Verhältnisse im Berichtsjahre gestalteten sich noch besonders schwierig durch die Zollmaßnahmen, welche die meisten Länder, die für die Kammgarnspinnerei als Absatzgebiete in Frage kommen, ergriffen. Da die Kammgarnindustrie vorwiegend auf den Export angewiesen ist, so treffen sie die Zollerhöhungen, wie sie beispielsweise Deutschland vorgenommen hat, wo die Zollsätze gegen die Vorkriegszeit rund vervierfacht wurden, außerordentlich hart. Es ist zu hoffen, daß die demnächst beginnenden Verhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland eine Ermäßigung der Ansätze bringen werden, da sonst der Export nach diesem Lande beinahe unmöglich wird.

Die Kunstseide auf der Leipziger Messe.

Die Leipziger Textilmesse, im Rahmen der Allgemeinen Messe ist die größte Ausstellung der Welt von Textilprodukten aller Gattungen. Nach außen präsentiert sich die Textilmesse als eine Moderschau, aufgestellt in sechs großen Textilmehäusern, mit einer nutzbaren Fläche von 15.000 m². In der Ausstellung herrscht Branchengliederung.

Messen haben ihren Zweck in der wirtschaftlichen Belebung und Hebung von Industrie, Handel und Gewerbe. Die Leipziger Messe wird allgemein als das deutsche Wirtschaftsbarometer bezeichnet. Ueber eine Krisis in der deutschen Textilindustrie, analog der wirtschaftlichen Depression der deutschen Gesamtindustrie, läßt sich kaum etwas Generelles sagen. Die allgemeine Depression wirkt sich auch in der Textilindustrie aus, doch ist man der Meinung, daß hier der Tiefstand überwunden ist.

Im Vordergrund des Interesses für Leipzigs Weltmesse stand dieses Jahr die „Erste Deutsche Kunstseide-Ausstellung“, die nicht nur der Textil-, sondern auch der Gesamtmesse eine besondere Attraktion verlieh. Die Anmeldungen für diese aus allen Kreisen der erzeugenden und verarbeitenden Industrie beschickten Kunstseideausstellung waren so zahlreich eingelaufen, daß eine imposante Schau zustande kam, die nicht nur von volkswirtschaftlichem Wert war, sondern auch als eine machtvolle Kundgebung deutschen Könnens auf dem Gebiete der Kunstseidefabrikation gewertet werden muß. Verbunden mit dieser Kunstseideausstellung war eine Aussprache der deutschen Textilfabrikanten über das Thema Kunstseide. Die Hauptmomente dieser Aussprachen zu skizzieren soll Gegenstand der folgenden Besprechung sein.

Die Kunstseide, welche nicht ein Surrogat oder ein Ersatz der Naturseide ist, sondern eine vollständig neue Textilfaser, von ganz besonderer Eigenart, hat sich erst allmählich ihr Verwendungsgebiet erobert und hat sich aus einem Grundstoff für Textilfabrikate des Massenbedarfs durch technische Verbesserung, auch zu einer Qualitätsfaser entwickeln können. Bei jeder neuerstehenden Sonderart der Kunstseide hat man dann auch nach neuen, charakteristischen Benennungen gesucht, womit der Sammelbegriff der Kunstseide heute schon in sehr viele Unterbenennungen zerfällt. Das Bestreben geht nun dahin, den an sich wenig zutreffenden Ausdruck „Kunstseide“, durch einen bezeichnenderen Ausdruck zu ersetzen. Als sachlich werden hier von seiten der Textilindustrie die Bezeichnungen *Baumseide*, oder *Silvaseide* vorgeschlagen. Mit dieser Bezeichnung hofft man das Vorurteil, welches heute noch gegen die Kunstseide besteht, zu zerstreuen. Die Bezeichnung *Baumseide* würde damit das Verhältnis von Naturseide und Baumseide nach jener Richtung hin charakterisieren, wie es zwischen Wolle und Baumwolle besteht.

Wir leben in einer Hochkonjunktur der Kunstseide. In Frankreich sind im vergangenen Jahre allein neun neue Fabriken gegründet worden, in England sogar 30. Die Tatsache, daß bei den letzten englischen Neugründungen nur 50 % der aufgelegten Aktien Aufnahme gefunden haben, hat schon zu der Vermutung geführt, daß diese Konjunktur im Hinblick darauf, daß die Mode der beliebten kunstseidenen Jumper dem Ende zugeht, ihren Höhepunkt bereits überschritten habe. Das dürfte aber nicht zutreffen, denn die Produktion der Kunstseide beträgt auch heute erst kaum ein Prozent der Gesamttextilfasernfabrikation. Anno 1925 stellte sich das Verhältnis folgendermaßen: Baumwolle 6,8 Millionen Tonnen gegenüber 1,1 Millionen T. Wolle, gegenüber 40.000 T. Naturseide, gegenüber 85.000 T. Kunstseide. Auch bei einer erhöhten Produktion von Kunstseide wird die Nachfrage hauptsächlich infolgedessen noch zu-

nehmen, da die Textilindustrie neuerdings die Mischung von Kunstseide mit Wolle, Baumwolle und Leinen aufgenommen hat, bei welcher Geweben sich ganz prächtige Wirkungen erzielen lassen.

Die Kunstseide ist vornehmlich für den Massenbedarf berechnet, für jene Verhältnisse, wo es nicht so sehr auf die Aechtheit, als vielmehr auf Farbenfreudigkeit ankommt. In erster Linie wird die Kunstseide nicht der Naturseide, sondern der Baumwolle Konkurrenz machen. Allerdings hat die bessere Kunstseide zufolge ihrer Billigkeit, in Unterkleidern, Strümpfen und Krawatten die teure Naturseide verdrängt. Gerade aus diesem Grunde haben einige Fabriken aus dem Zentrum der deutschen Seidenindustrie, Krefeld, die Kunstseidefabrikation aufgenommen, wie auch die Ausstellung zeigte. Was dann aber die Verarbeitung von kunstseidenen Geweben zu Jumpern und Unterkleidern betrifft, so machen diese nicht der Naturseide, sondern der Baumwolle Konkurrenz, denn 90 % der Trägerinnen von kunstseidenen Kleidern und Wäsche, haben früher nie Seide getragen.

Die billige Konfektion in Kunstseide hat diese mit Unrecht in Verfall gebracht. Diese Geringschätzung übertrug sich nun auch auf die Azetatkunstseide und die feinen hochwertigen deutschen Marken, wie sie in Leipzig ausgestellt waren und die der Laie überhaupt von Naturseide nicht mehr unterscheiden kann. Damit rückt nun das Problem der Qualität in den Vordergrund. Die Leipziger Kunstseidenausstellung war in erster Linie eine Qualitätschau. Ein Blick in die Ausstellung zeigte, daß der kunstseidene Stoff in der letzten Zeit die umfassendsten Veränderungen erfahren hat. Es scheint dem Laien unmöglich, daß die ausgestellten wollähnlichen Wirkstoffe aus wirklicher Viscoseseide bestehen. Sehr gute Erfolge scheint die deutsche Kunstseideindustrie mit der Vermischung von Wolle und Kunstseide zu erzielen. Ausgestellt sind Herrensportanzüge aus wollgemischter, kräftiger Kunstseide. Die Musterung ist meist graumeliert und wirkt in der Verarbeitung ganz ausgezeichnet. Von einem wunderschönen, perlmutterähnlichen Glanz sind auch winterwarme Strickmäntel und Jacken, aus einer Mischung von Kunstseide und Wolle. Von großem Interesse ist ein Stoff, der sich ganz weich und warm anfühlt, in der Konsistenz und überhaupt kaum von Wolle unterschieden werden kann. Nach Angabe des Fabrikanten soll er zudem weit billiger und dauerhafter und im Färben dankbarer sein wie diese. Der Fortschritt in der Färbung der rauheren Viscosostoffe fällt allgemein auf. Eine sehr begrüßenswerte Erscheinung ist der lose aufgeraute Viscosetricot, dessen eigene Fadenführung das Fallen der Maschen verhindert. Dem Trikot sind unscheinbare erhabene Punkte eingewirkt, wodurch er den Charakter des gerauhten Außeren verliert. Die Widerstandskraft des Fadens ist groß und es ist unmöglich eine Masche fallen zu lassen, dadurch daß man etwa ein Loch in den Stoff macht.

Eine weitere Erscheinung ist Frotella, nach Art der Frotté. Sie ist schwer und glanzreich und zeichnet sich durch schönen Faltenwurf aus. Eine Musterung zeigte Ähnlichkeit mit Plüsch.

Eine Merkwürdigkeit, die heute zur Tatsache geworden ist, besteht im kunstseidenen „wollenen“ Cheviot mit Cheviotblenden, denen Wollcharakter anhaftet. Eine Menge von Sportjumpern, Sportwesten und Sportrockbeinkleidern sind aus diesem Material gefertigt. Diese Stoffe weisen zudem die Eigenart auf, daß sich auf ihnen Falten durch Bügeln leicht festhalten lassen.

Von großer Zukunft ist zweifelsohne eine Frotella-Art, mit kleinen, plastischen Diagonalschraffierungen parallel verlaufend mit weiteren aufgedruckten Schraffierungen im Geflechtmuster. Man scheint den Eindruck zu haben, wie wenn der Stoff aus Borten geflochten wäre, obgleich die Wirkung einzig durch die Wirkart erreicht wird. Dabei spielt nun freilich die plastische Riffelung stark mit. Das gleiche Muster auf flachem Trikot wirkt vollständig flach.

Die außerordentlich wichtige Rolle, welche die industrielle Technik, die Konstruktion und Leistungsfähigkeit der Spinn- und Webmaschinen, die Art des Färbeprozesses, die Stoffveredlung aller Art, gerade auf textilen Gebiet auch für die künstlerische Gestaltung spielt, macht sich naturgemäß bei einem neuen Spinnstoff, wie der Kunstseide, doppelt geltend. Und schöpferisch wird mit dem neuen Stoff nur der Künstler arbeiten können, der sein Formgefühl mit diesen Bedingtheiten und Eigenheiten der Herstellung sättigt.

Die Verwendung der Kunstseide läßt für die Zukunft zwei deutlich geschiedene Wege erkennen. Für Fabrikate des Massenverbrauches wird vornehmlich die aus Zellstoff erzeugte Viscose, die auch neun Zehntel der Gesamterzeugung umfaßt, in Frage kom-